

Rede beim Ostermarsch 2026 in Stuttgart

Dr. Susanne Edel, susanne.edel@rs-edel.de

Zeigen, wofür wir stehen

Liebe Mitmenschen, liebe Friedenssuchende,

Wie wird Frieden?

Zum Beispiel so:

Selbstrealistische Haltung

Moskau 1955. Die Verhandlungen über die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen hatten sich festgefressen. Der deutsche Kanzler Konrad Adenauer ergriff das Wort und wollte dem sowjetischen Präsidenten Nikita Chruschtschow die Verbrechen der Roten Armee in Deutschland um die Ohren hauen. Da fiel der mitgereiste Carlo Schmid, Vater unseres Grundgesetzes, seinem Kanzler wie folgt ins Wort. *„Ich möchte vorausschicken, dass im Namen des deutschen Volkes am russischen Volke Verbrechen begangen worden sind wie vielleicht noch nie in der Weltgeschichte. Ich rufe darum nicht die Gerechtigkeit an, sondern die Großherzigkeit des russischen Volkes. Und wenn ich das tue, denke ich in erster Linie nicht an die Menschen, die noch hier zurückgehalten werden, sondern an ihre Frauen, an ihre Kinder, an ihre Eltern. Lassen Sie Gnade walten.“*¹

Die Haltung Carlo Schmidts öffnete die Tür. Kurz darauf waren die letzten noch lebenden deutschen Kriegsgefangenen freigelassen. Eine selbstkritische, vielleicht könnten wir auch sagen: selbstrealistische politische Haltung kann Großes bewegen. Viel mehr als die vielgepriesene „Sprache der Macht“. Was, wenn endlich wir Europäerinnen und Europäer den Hut für Verhandlungen mit der Ukraine aufsetzen würden – in dieser Haltung. Sie würde auch die Sicherheitsinteressen Russlands in den Blick nehmen. Moskau ist besessen von dem Thema „Sicherheitsinteressen“, zumal Putin als Kind Leningrads. Nie wieder Einkesselung, nie wieder Belagerung, nie wieder fremde Raketen vor der Haustür.

Das rechtfertigt nichts. Gar nichts. Keinen völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine und auch keine brutale Kriegsführung bei der hunderttausende junge Männer regelrecht verheizt werden und einer Zivilbevölkerung die Lebensadern abgeschnitten werden.

So falsch es also wäre, den russischen Überfall auf die Ukraine zu rechtfertigen, so verhängnisvoll war und ist es, die historisch bedingten Sicherheitsinteressen Moskaus zu ignorieren.

Ich vermisse in den Statements deutscher Politiker zu den Kriegen unserer Tage eine auch selbstkritische Haltung. Mir scheint: alle wissen, dass europäisches Reden von Menschenrechten und Menschenwürde und Völkerrecht einen Akzent hat. Eben den europäischen. Alle wissen auch, dass unser Agieren in den internationalen Handelsbeziehungen nicht gerade frei ist von Eigeninteressen. Der Kampf um das Lieferkettengesetz lässt grüßen.

Ich stehe hier als Mitglied der Initiative „Aufbruch zum Frieden“, die sich in die politischen Debatten einmischt mit Perspektiven, die eine Alternative zu Krieg und Gewalt suchen und unter aufbruch-zum-frieden.de im Internet zu finden sind. *Voraussichtlich werden wir am 19. September im Hospitalhof einen Zukunftskongress veranstalten: Wie kann Frieden werden angesichts der geopolitischen Erosionen?*

Ich stehe hier auch als Frau der Kirche und Mitglied der Initiative Christlicher Friedensruf, die im Mai letzten Jahres einen aufrüstungskritischen Impuls in die Debatten innerhalb der Evangelischen Kirche gab.

¹ Heribert Prantl, Den Frieden gewinnen. Die Gewalt verlernen, München 2024 S. 29.

Ostermarsch

Die Ostermärsche haben ihren Namen vom christlichen Osterfest, das wir morgen und übermorgen feiern. Das christliche Osterfest behauptet: Die Liebe, in der Jesus gelebt hat und gestorben ist, kann nicht ausgemerzt werden. Sie ist stärker als der Tod und lebt in allen, die leiden und in allen, die aufstehen gegen die Todesmächte. Deshalb protestieren wir als OSTERmarsch **gegen** die massenhafte Inkaufnahme von Toten, Traumatisierten, Verstümmelten, Verwaisten, die die aktuellen Kriege tagtäglich produzieren. Sie schmerzen uns. Wir verbinden uns mit ihnen. Und wir stehen **dafür**, dass es sich immer lohnt und unbedingt erforderlich ist, Alternativen zu suchen zur Sprache der Waffen. Wir dürfen auf keinen Fall nur die Waffen sprechen lassen!

Protest

Wir protestieren **gegen** die Anheizung der Rüstungsspirale durch ständig weiter gesteigerte Bedrohung des Gegners. Dazu gehört der Protest gegen die Aufstellung von Mittelstreckenraketen auf deutschem Boden mit ihrer wahnwitzig kurzen Vorwarnzeit und der einhergehenden Gefahr, dass ein Krieg durch Fehlalarme ausgelöst wird und dass wir bevorzugtes Angriffsziel wären. Dazu gehört auch der Protest gegen die nukleare Aufrüstung und die Vorstellung, ein Atomwaffeneinsatz auf dem Gefechtsfeld wäre nicht so schlimm – wo doch jeder Tabubruch eines Atomwaffeneinsatzes eine Eskalation sehr wahrscheinlich macht und eine Auslöschung zumindest Mitteleuropas droht.

Zielrichtung

Und **wofür** stehen wir? Nur wenn wir **glaubwürdig** für friedvollere Alternativen stehen und diesen eine Kontur geben können, werden Andersdenkende uns zuhören.

Wir stehen für eine **klar defensiv ausgerichtete Wehrhaftigkeit**.

Es gibt **Konzepte strikt defensiver militärischer Landesverteidigung** aus den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Es ist das mindeste, sie zum Leben zu erwecken und in unsere KI- und Drohnenzeit mit ihren ja ganz anderen Herausforderungen zu transformieren.

Und es gibt **Konzepte zivilen Widerstands und sozialer Verteidigung**. Sie müssen Teil unserer Landesverteidigung werden, wie das in Litauen der Fall ist, wo die Mobilisierung und Organisation des zivilen Widerstands neben der militärischen Verteidigung zum Verteidigungsplan gehören. In Litauen hat das Geschichte. Die Litauische Regierung hat in der zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts nach jahrelangem blutigen Guerillakrieg gegen die Sowjets die Bevölkerung systematisch ermutigt, gewaltfrei zu bleiben gegenüber den Sowjets, den Film über Gandhi weitverbreitet und mit Friedensaktivisten eine nationale Verteidigungsstrategie entwickelt. 1991 zeigte sich Erfolg: Litauen wurde unabhängig.

Befähigung zum Zivilen Widerstand stärkt die Resilienz der Bevölkerung – und nicht ein Operationsplan Deutschland, der sich Kriegsszenarien ausdenkt und zeit- und geldaufwändig Strukturen dafür aufbauen will.

Dazu können wir selbst beitragen. Wir können **Workshops zur Sozialen Verteidigung** organisieren und selbst Teil davon werden.

Eine wunderbare Möglichkeit, Geschichten von anderen zu hören, ist der Peace Walk, der am 31. Januar in Spanien startete. Die Initiative dafür kommt von palästinensischen und israelischen Friedensstiftern. Der Weg führt von Dorf zu Dorf bis er im Mai/Juni in Jerusalem enden wird. Er führt durch's Ländle und wird z.B. am 17. Juni, dem früheren Tag der deutschen Einheit, durch Esslingen kommen. Menschen aus israelisch-palästinensischen Friedensorganisationen möchten hier

Friedensstifter an der Basis treffen, sie unterstützen und von ihnen lernen, Wunden zu heilen, Gräben zu überwinden und sich für eine gemeinsame Zukunft einzusetzen. Siehe homepage Peace Walk.

Lasst uns weniger Zeit vor unseren Bildschirmen verbringen und stattdessen **sichtbar machen**, für welches Leben wir stehen.

Lasst uns die Lähmung durchbrechen, die uns selbst und andere angesichts der Trostlosigkeit der Nachrichten immer wieder überfällt.

Lasst uns bauen an Netzwerken – auch ganz konkret in unseren Sozialräumen und dort Konflikte konstruktiv bearbeiten und füreinander sorgen. Dann spüren wir selbst und vermitteln es anderen: wir Menschen in der Zivilgesellschaft sind stark und können viel – und das ist so viel mehr Leben als sich ängstlich gelähmt unter einen vermeintlichen Waffenschutzschirm zu setzen, der uns finanziell und gedanklich die Basis fürs Zusammenleben entzieht.

Lasst uns dem Frieden und der Liebe trauen!

Danke fürs Zuhören!